

nichts wüßten. Er habe auf seine Frage, wer sie erlöst habe, die Antwort bekommen: Moses, oder Gott der Vater. So fehle ihnen alle christliche Erkenntnis, „sind also in Wahrheit recht grobe innerliche Papisten, welche glauben, was die Kirche glaubt, obgleich sie nicht wissen, was die Kirche glaubt.“ Diesem Mangel hat man zunächst dadurch abzuhelpen gesucht, daß man Schulfreistellen gründete, damit auch Arme den Segen christlichen Unterrichts genießen könnten. Zahlreich sind die Schulstiftungen, die namentlich in Neustadt von den Bürgern Engelbrecher und Kornmann, Thomas, Fickler und andern gemacht wurden, und aus denen heute noch arme Kinder Schulbücher empfangen; eine Stiftung des Meisters Franz Thomajus bestimmt dabei noch besonders, mit den Kindern solle ein besonderes Katechismusexamen gehalten werden. In Altstadt hatte 1741 eine Frau Geheime Rat von Chalozac „viel Mitleid gegen die armen Mägdlein der volkreichen Stadt Dresden, die jungen unverheirateten Weibspersonen“. Sie stiftete deshalb 700 Taler, damit der Katechet mit ihnen Montag 2—3 Uhr ein Katechismusexamen abhalte. Ganz besonders aber muß des Kaufmanns und Rats Herrn Joh. Georg Ehrlich gedacht werden,

dessen großartige christliche Schulstiftung von 1743 heute noch so vielen armen Waisenkindern zu Gute kommt. Aber man stiftete auch Predigten, so in der Frauenkirche 1729 eine „Lehrpredigt“, desgleichen Predigten am Bußtag und in der Karwoche, Predigten zur Vorbereitung auf das heilige Abendmahl und zur Vorbereitung aufs Sterben, 1725 auch die erste Dresdner Erntefestpredigt. Und wenn von sämtlichen 1729 bis 1760 in der Frauenkirche neu ins Leben getretenen Predigten 23 zwischen 1700 und 1750 gestiftet worden sind, so erkennt man, wie eifrig jene Zeit es versuchte, den Mängeln der christlichen Erkenntnis und des christlichen Lebens abzuhelpen.



Johann Georg Ehrlich
Gründer des „Ehrlich'schen Gestiſts“.

Gern beschäftigte man sich überhaupt mit kirchlichen Angelegenheiten und Fragen. Sonst hätten ganz gewiß die Kirchner der verschiedenen Kirchen nicht daran gedacht, seit Ende des 17. Jahrhunderts gedruckte Jahresberichte herauszugeben. Auch die von 1720 an erscheinende Dresdner Kernchronik, die erste Dresdner Zeitung überhaupt, behandelt mitten unter Nachrichten über das Einpassieren fürstlicher Personen, über Feste und Unglücksfälle öfter auch religiöse Fragen, und zwar bald in Prosa, bald leider auch in entsetzlichen Versen. Eben solche Artikel finden wir in der „Braut“, einer Zeitung, die von 1740 eine Zeit lang er-

schien und welche der „Verbesserung der Menschheit“ sich widmete, eine Zeitung, die übrigens ihren Titel deshalb führte, „weil der Mensch in der Brautzeit sich gewöhnlich seiner Verbesserung besonders widmet“. Dresdens „gelehrter Anzeiger“ aber von 1730 an, der Vorgänger des noch jetzt erscheinenden Dresdner Anzeigers, behandelt nicht nur in poetischer Form ganze biblische Geschichten, sondern auch ziemlich schwierige religiöse Fragen z. B. 1749 diejenige, „ob die Seligen im Himmel durch Engel Nachricht erhalten von ihrer hinterlassenen Angehörigen Bekehrung“, alles Zeichen für

die allgemeine Teilnahme, auf die man im Leserkreis bei Behandlung religiöser Fragen rechnen konnte.

Der Geist der alten Rechtgläubigkeit begann freilich allmählich zu schwinden. Und wie man in diesen Zeitungsartikeln seine Meinung wesentlich mit Verstandsgründen zu beweisen suchte, nicht aber aus der Bibel, so treten auch auf den Friedhöfen die Bibelworte und Kreuze zurück, und an ihrer Stelle erheben sich Urnen und zerbrochene Säulen. Auch die 1738 erfolgte Gründung der ersten Dresdner Loge, die in Dresdens Bürgerschaft alsbald ziemliche Verbreitung fand und zu der sich bald eine andere gesellte, wäre in der Zeit